

FRITZ



Das Genießermagazin aus der Neuland-Fleischerei



Wie bei Schweinchen Babe zu Hause

Besuch auf einem
Neuland-Bauernhof

Preisausschreiben

München-Reise
für zwei Personen
zu gewinnen

Rezepte

Schlemmer-
Rezepte mit
Fleisch und Käse

Fritz-Vergleichstest

Sechs Mineralwässer
gegen den „Brita“-
Wasserfilter

Ehrliche Wurst

Über die Neuland-
Fleischerei von
Henning Prott



Wie bei Schweinchen Babe zu Hause

Ein Besuch auf dem Neuland-Bauernhof

Artgerechte Tierhaltung und umweltschonendes Wirtschaften sind die zwei Säulen des Tierschutz-Fleischprogramms Neuland. Wir wollten einmal genau wissen, wie das aussieht, und haben den Neuland-Bauern Jürgen Betz im württembergischen Laichingen besucht.

Jürgen Betz betreibt Schweinemast und Ferkelzucht. Schon auf den ersten Blick ist klar, dass es den Tieren auf diesen Bauernhof besser ergeht als ihren Artgenossen in der „konventionellen Landwirtschaft“. Alle Tiere haben Auslauf und können sich frei bewegen. Die robusten und kraftvollen Tiere nutzen diese Möglichkeiten reichlich: rein in den Stall, raus aus dem Stall – ganz wie es sich das Schwein wünscht.



Keine Anbindehaltung und keine Gefängnisse für die Tiere – das gilt auf dem Neuland-Hof auch für die Mutterschweine, die in der sonst üblichen Landwirtschaft in Käfigen fixiert werden.

Die Fütterung der Tiere unterscheidet den Neuland-Bauernhof von der sonst üblichen Landwirtschaft erheblich. Tiermehle oder Knochenmehle hat es hier noch nie gegeben. Von Anfang an – das war 1988 – hat Neuland dies untersagt. Irgendwie für ein Tierschutzprogramm selbstverständlich ist, dass auch keine Leistungsförderer ins Futter gemischt wurden. Es geht schließlich nicht darum, dass die Tiere so schnell wie möglich viel Fleisch an die Knochen kriegen. Hier leben keine „Fast-Food-Schweine“ – das Ziel ist eine langsame Mast.

Die Fütterung der Neuland-Tiere schließt aber auch bisher noch nicht vollständig erforschte Risiken von vornherein aus: Gentechnisch veränderte Futtermittel sind tabu. Und weil wir hier im reichen Europa unsere Tiere mit Getreide aus der Dritten Welt füttern, das dort den Menschen zu ihrer eigenen Ernährung fehlt, sind auch solche Importfuttermittel streng untersagt. Was umweltschonendes Wirtschaften bedeutet, zeigen die Neuland-Bauern im Anbau von Futtermitteln. Hier sind vielfältige Fruchtfolgen vorgeschrieben, die den Boden schützen und nicht ausbeuten. Der Anbau von heimischen Futtermitteln findet in einem ausgewogenen Verhältnis von Tier und landwirtschaftlicher Nutzfläche statt, was die Überdüngung des Bodens vermeidet.

Artgerechte Tierhaltung erkennt man auf einem Neuland-Hof, wie hier in Laichingen, auch daran, dass sich die Tiere mit natürlicher Neugierde dem fremden Besucher nähern. Wo in der durchrationalisierten konventionellen Schweinemast immer wieder Schweine am sofortigen Herzschlag sterben, wenn nur ein Besucher die Mastanlage betritt, wird der Gast hier interessiert beschnüffelt. Der Fotograf aus der Besuchergruppe will eine ganz besondere Nahaufnahme schießen, steigt in den Stall und kniet sich vor das ausgewählte Schwein auf das Stroh. Schade, dass dieses Neuland-

Schwein gerade jetzt heftig niesen muss. Aber auch mit anderen Tieren wissen die Schweine gut umzugehen. Da bevölkern einige Enten, laut schnatternd, den Auslaufstall der Schweine.

Am Schluss des Rundgangs über seinen Bauernhof verteilt Bauer Jürgen Betz Faltblätter mit wichtigen Informationen zu Neuland. Auf der letzten Seite sind die Logos der Trägerorganisationen abgebildet. Und es wird klar, dass hier alle fünf Vereine, die hinter Neuland stehen, ihre Forderungen in die bäuerliche Wirklichkeit umgesetzt haben. Der Deutsche Tierschutzbund hat hier mehr Tierschutz als in der Ökolandwirtschaft realisiert. Die „Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft“ hat ihren Mitgliedern eine lohnende Zukunftsperspektive gegeben. Der BUND hat schon 1988 mit Neuland eine umweltschonende „Agrarwende“ eingeläutet. Und schließlich bringt der „Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen“ (BUKO) den Dritte-Welt-Aspekt ein.



Die Neuland-Devise „die Sau rauslassen“ gilt natürlich auch für die Eber. Es ist eine alltägliche Idylle, dass, wie hier, verschiedene Tiere auf dem Neuland-Bauernhof friedlich miteinander spielen.



Der Vorsitzende des Neuland e. V. und Präsident des Deutschen Tierschutzbundes, Wolfgang Apel, beim Besuch eines Neuland-Bauernhofes.

Wer schon einmal die vollklimatisierten und künstlich beleuchteten Ställe in den industriellen Schweinemastbetrieben erlebt hat, fühlt sich wie in einer besseren Welt. Hier werden die Schweine nicht in engen Ställen auf Spaltenböden gequält, sondern auf Stroh gehalten. Statt Neonröhren gibt es Tageslicht in den Ställen. Statt vollautomatischer Futterzufuhr aus dem Silo serviert Neuland-Bauer Jürgen Betz persönlich.